

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 28 (2003)
Heft: 3

Artikel: Leserforum
Autor: Borri, Serge Ben
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserforum

Hallo Leute,

ich bin ein Jenischer und möchte euch etwas über meine Kultur erzählen.

Ich möchte euch aufzeigen, dass die Jenischen als Volksgruppe schon Jahrhunderte vor den Sinti und Roma in Europa gelebt haben.

Ich werde auch alles hier Behauptete begründen durch Quellen, Verzeichnisse und Sekundärliteratur. Diese sind sowohl Zeugen ihrer Zeit als auch ihres Zeitgeistes oder Ungeistes. Man wird auch feststellen, dass man es immer wieder versucht hat, uns als Jenische zu verfolgen oder zu diffamieren. Traurig stimmt mich auch, dass andere Minderheiten diesem Beispiel folgen.

Die Jenischen leben heute wie damals außerhalb des Bewusstseins der Sesshaften. Die automatische Rechtschreibprüfung des Computerprogramms "Words" als Beispiel nimmt "Roma" und "Sinti" als Wort an, aber nicht das Wort "Jenische", diese existieren für den Computer also gar nicht.

GEGENWÄRTIGE SITUATION (Verbreitung, Sprache und Gruppen der fahrenden Völker Europas)

Man sollte auch Unterscheiden zwischen Reisenden und Jenischen. Die Reisenden in **Frankreich** und **Deutschland** sprechen eine Mischsprache aus Romanes und Jenisch, während die Jenischen wie man sie im Elsass, der **Schweiz**, in Teilen Süddeutschlands und Gegenden im heutigen **Österreich** antrifft das eigentliche Jenisch sprechen. Zudem sind die Kontakte dieser Kreise zu Sinti und Roma sehr gering oder finden gar nicht statt. In **Italien** wird das fahrende Volk als "Ombrelloni" bezeichnet. In **Spanien** sind die Quinqui/Mercheros, deren Sprache urtümliche jenische Elemente enthält, ebenfalls seit dem Mittelalter bezeugt. Eine bedeutende Gruppe fahrenden Volkes sind die Tinkers und Travelleres, die in einer großen Gruppe in **Irland**, **Schottland** und **England** leben. Ihre Sprache ist die urtümlichste und reinste Form der noch gesprochenen Keltischensprachen. Sie heißt Shelta. Man trifft sie aber heute überall in der Welt an, hauptsächlich in den **angelsächsischen Staaten**. Man schätzt allein die ursprünglich irischen Travellers auf weltweit 100.000 Personen. Die Tinkers sind auf den britischen Inseln seit Mitte des 13. Jahrhunderts bis in die Gegenwart lückenlos dokumentiert.

Was auffällt ist, dass es in den urkeltischen Siedlungsgebieten Europas auch immer eine starke wandernde oder halbsesshafte Population von Jenischen/Fahrenden gibt, als da wären Helvetien, Galizien(Gallier), Elsass, Portugal (Hafen der Gallier). Man darf anhand der Existenz der Tinkers und ihrer Sprache (Shelta) mit Fug und Recht behaupten,

dass sie die letzten selbstständigen Zeugen der vergangenen grossen Kultur der Kelten im heutigen Europa sind. Es gibt in Frankreich viele kleinere oder größere Gruppen die sich Voyageurs nennen, aber nur noch Französisch sprechen. Daneben gibt es aber auch über ganz Frankreich verteilt noch Leute, die sich Yéniche nennen und auch jenisch sprechen.

Zusammenhang von Herkunftserklärungen und jenischer Sprache

Die Jenischen sind nach der Auffassung Luthers eine Splitter- und Mischgruppe der nicht mehr sesshaften Juden seiner Zeit. Dafür spricht, dass etliche jenischen Worte hebräischen Ursprungs sind, als da wären:

schaften German sind [are] Hebrew schebet (to be)
schofel German schlecht [bad] Hebrew schofel (base, low)
holchen German gehen [go, walk] Hebrew halach
Sochter German Krämer [shopkeeper] Hebrew socher (dealer, trader, etc.)
Sore German Ware [product, article] Hebrew sechora (trading)
Kis German Geld [money] Hebrew Kis (purse)
Mertine German Land [land, country] Hebrew medina (province)
achlen German essen [eat] Hebrew akal (eat)
schwächen German zechen [carouse, booze] Hebrew schakar (carouse)
tob German gut [good] Hebrew tob (good)
nicklen German tanzen [dance] Hebrew niggen (make music)
Bais German Kneipe [tavern, pub] Hebrew Bet, Bait (house)

Das stimmt so aber nur zur Hälfte. Meist wird auch gerne berichtet, dass wesentliche Teile der jenischen Sprache mit dem Romanes verwandt sind. In den älteren und ältesten Dokumenten jenischer Sprache findet sich aber kein einziges Wort aus dem Romanes. Wo die Wörter sich im Dunkeln der Sprachgeschichte verlieren, schweigen notgedrungen auch die Sprachwissenschaftler... Für Grundwörter der jenischen Sprache wie Fäme, Galm, Kibis usw. können sie keine Verwandtschaften mit den gängigen Sprachmustern herstellen, weshalb sie sie links liegen lassen. Nur dank dieser Missachtung der Urwörter können Wissenschaftler bis heute ungestraft behaupten, Jenisch sei keine eigentliche Sprache sondern ein "Jargon" zweifelhafter Herkunft. Ausgerechnet die Organisation ISO, die die ganze Welt in Normen presst, trägt dazu bei, dass das Jenische doch als Sprache wahrgenommen werden muss. Genauso wie die Grösse von Schrauben oder die Zusammensetzung von Mineralwasser hat die Organisation ISO auch die Sprachen dieser Welt wertefrei katalogisiert und ihnen einen eigenen ISO-Code zugeteilt. Jenisch hat den ISO-Code YEC2-639.

Zu den Jenischen stiessen unter anderen auch Menschen, die durch die aufkommenden Zünfte eingeschränkt wurden in ihrer Gewerbefreiheit und nun über Land ziehend ihre Gewerbe verrichten mussten oder aber die Gewerbe betrieben, die ihnen erlaubt waren (Kesselflicker, Scherenschleifer). Diese Einflüsse prägen das Erscheinungsbild der Jenischen bis heute nachhaltig. Man kann schwerlich nur von einer Gruppe oder einer Entwicklung sprechen, die die Jenischen beeinflussten oder prägten. Man sollte aber sehr wohl von einer Hauptströmung ausgehen, weil nur sie dem Verständnis der Herkunft der Jenischen, welche schon mit Europas Frühgeschichte verknüpft ist, gerecht werden kann. Die Jenischen sind und waren schon in frühester Zeit eine autochtone Ethnie, die man ja auch in allen westeuropäischen Ländern antrifft. Was man im Okzident mit dem Begriff "Fahrendes Volk" bezeichnet, heisst im Orient schlicht "Nomaden". Nomadische Lebensform ist die archaischste aller Lebensweisen. Während die okzidentale Kultur (cultivare, etym., Erde bebauen) beim Bauern (Landwirt) anfängt, geht ihm im Orient eine Jahrtausende alte Kultur der Nomaden voraus. Fahrende Leute gab es zu allen Zeiten und in vielen Kulturen. Unsere abendländische bildet da keine Ausnahme, wissen doch schon römische und griechische Chronisten vom liederlichen Lebenswandel der Fahrenden Sänger, Handwerker, Wahrsager und Bettler zu berichten. Wer weiß, vielleicht sind ja auch unser Roma und Sinti die Opfer eines Zivilisierungsprozesses durch das aufkommende Kastenwesen und waren nicht mehr willens noch fähig sich in die neuen Gesellschaftsstrukturen an- und einzupassen. Der Schlüssel zu ihrer Herkunft wäre dann auch ein soziologischer und kein ethnischer. Ist doch ihre Sprache auch nicht eigenständig, sondern auf dem lautlichen Stand der indischen Idiome dieser Zeit. Es finden sich auch viele persische und griechische Lehnwörter in ihrer Mundart. Es gibt zwar urtümliche und eigentümliche Sprachen, Rassen und Völker aber keine reinen, da alles kulturell Gegebene prozess-orientiert und -bedingt ist. Nichts ist in sich abgeschlossen und konstant, alles ist im Fluss und beeinflusst.

Dass nun die Jenischen dem Beispiel der Roma gefolgt sind und/oder sich aus ihnen entwickelt haben durch Vermischung, oder unter ihrem Einfluss standen, ist mit einer Antwort zu verneinen. Es gab sie bewiesenermaßen Jahrhunderte bevor die ersten wandernden Söhne und Töchter Indiens die Gefilde Europas betraten.

ZUKUNFT

Es ist nicht an mir oder mein Ansinnen euch meine Sprache darzulegen oder sie zum Gegenstand irgend einer öffentlichen wissenschaftlichen Betrachtung zu machen. Da sind mir die Unternehmungen seitens der Forschung an den Sinti und Roma Warnung genug. Ich habe nur öffentlich zugängliche Quellen zitiert, die vergleichend aufzeigen, dass unsere Sprache eine eigenständige ist. Zudem ist das Material sehr begrenzt. Ich könnte euch hier

eine Liste von tausend Wörtern aufstellen und ihr Herkunft aufzeigen, aber ich kann auch mit 20 Wörtern beweisen, dass wir uns einer anderen Sprache bedienen als des Romanes, einer Mischung derselben oder des Rotwelschen. Die von sesshaften Linguisten verfassten Listen des Rotwelschen werfen sowieso alles in einen Topf, unabhängig von dem, wo wann wer was wie gesagt hat. So mischen sie Wein mit Bier, das ist dann schon ein Kauderwelsch oder eben Rotwelsch. Aber ich wollte ein Beispiel setzen gegen die Überheblichkeit und berechnende Ignoranz gewisser Sesshafter oder auch Romas, für die nur etwas existiert, was innerhalb einer formalen Bildungsrahmens thematisiert wird. Würden sie aber ihrem eigenem Anspruch gerecht, wären sie sorgfältiger vorgegangen und hätten ein wenig erschöpfender und verbindlicher dokumentiert. So haben sie aber nicht nur pseudowissenschaftliche Denkmuster in ihrem Kopf sondern auch deren Ergebnisse. Es sollte auch noch ein Paar Geheimnisse geben auf dieser Welt. Wenn ich sehe, wie in Osteuropa die Romasprache an Schulen gelehrt wird unter dem Vorwand, man wolle ihre Kultur fördern und erhalten, dann kann ich nur sagen: Muttermilch ist besser als Schulmilch. Mit unserer Muttermilch ziehen wir uns die Sprache rein. Der Dreh- und Angelpunkt jeglicher kulturellen Förderung und Erhaltung kann nur die Familie sein. Alles institutionalisierte ist der Roma oder Jenischen Kultur fremd. Wir sind organisch handelnde Menschen. Wir müssen unsere Ziele mit unserer Art und Weise erreichen. Sonst werden wir zwar als "Hardware" weiterleben, als "Software" werden wir aber unsere Rechte an denjenigen verkaufen müssen, der sein System allen aufdrängt. Unser Wissen ist gewachsen und kollektiv, nicht verordnet oder strukturiert. Wir sollten die Glut erhalten und nicht versuchen, die Asche noch mal zum Leben zu erwecken. Jeder Jenische weiß doch, dass Asche nicht mehr brennt.

Als Beweis für das Dargelegte möchte ich drei Bücher zitieren, die unseren Lebenswandel und unsere Sprache, wie wir sie heute noch pflegen, dokumentieren für die Zeit des 15. Jahrhunderts.

1. Sebastianian Brant: "Das Narrenschiff" von 1494

In diesem Buch schildert er unter dem Kapitel "von den Bettlern"

das Leben der wandernden Bettler die mit Frau, Kind und Wagen durch die Lande ziehen und ihre eigene Sprache haben. Er führt dabei eine Liste von zehn Wörtern an, das sich genau mit dem Jenischen Vokabular der heutigen Jenischen decken und nicht etwa mit dem Romanes, wie man gerne annehmen würde. Das Narrenschiff war das am weitesten verbreitete und publizierte Volksbuch bis in die Neuzeit.

Acheln-essen, etc.



2. Martin Luther "Liber Vagatorum", Untertitel: "von der falschen Bettler Büberei"
 Erschienen im Jahre 1528. Auch die hier aufgeführten Worte sind größten Teils
 identisch mit unserem heutigem Jenisch. In diesem Buch beweist Luther, dass ein grosser
 Teil der jenischen Sprache hebräischen Ursprungs sind und nicht etwa aus dem Jiddische,
 der Mischsprache aus Deutsch und Hebräisch, kommen. Zum Zeitpunkt, als es das Jenische
 als Sprache schon gab, waren das West- und Ostjiddische als Profan- und Verkehrssprache
 der Juden noch nicht etabliert.

3. "Der Bettler Orden" von Thomas Anshelm, 1509.

Das erste gedruckte deutsche Fahndungsbuch (Gaunerbuch) ist der vermutlich von dem
 Spitalmeister des Pforzheimer Heilig-Geist-Spitals Matthias Hütlin verfasste, anonym und

ohne Druckvermerk um 1509/1511 erschienene "Liber vagatorum. Der Bettler Orden", als dessen Drucker Thomas Anshelm in Pforzheim festgestellt wurde.

Außer der Beschreibung von 28 Bettler- und Gaunertypen sowie praktischer betrügerischer Vorkommnisse enthält das Buch mit seinem "Vocabularius" das erste gedruckte (219 Wörter umfassende) Lexikon des Rotwelschen, der deutschen Bettler- und Gaunersprache. (Von dem Liber vagatorum gab es im 16. Jh. um die 30 verschiedenen Drucke, darunter eine niederdeutsche Ausgabe [um 1510] und eine von Martin Luther u.d.T. "Von der falschen Bettler Büberei" [1528].)

4. Williams Shakespeare "Die widerspenstige Zähmung" von 1594

The Taming of the Shrew by William Shakespeare

Da beschreibt er unter anderem das Leben des Kesselflickers Christoph Schlauf (Sly im Original) mit den Worten:

SLY says:

What, would you make me mad? Am not I Christopher
Sly, old Sly's son of Burtonheath, by birth a
pedlar, by education a cardmaker, by transmutation a
bear-herd, and now by present profession a **tinker**?
Ask Marian Hacket, the fat ale-wife of Wincot, if
she know me not: if she say I am not fourteen pence
on the score for sheer ale, score me up for the
lyingest knave in Christendom. What! I am not
bestraught: here's—

Weitere Bücher, die über Jenische berichten sind:

Hermann Kurz: "Der Sonnenwirt", 1855 (siehe da insbesondere das 29. Kapitel)

Lena Christ: "Mathias Bichler", 1914 (da insbesondere "Auf der Landstrasse")

"les crie de paris", 1952: Bilder von den Marktschreibern und fahrenden Handwerkern der großen europäischen Städte aus acht Jahrhunderten (da insbesondere "über die Geschichte des fahrenden Volkes")

Serge Ben Borri